

Wissenstransfer und Hochschulentwicklung

Ein Themenschwerpunkt mit Beiträgen der 18. GfHf-Jahrestagung

Sigrun Nickel
Anna-Lena Thiele
Gütersloh

Welche Impulse können Erkenntnisse aus der Forschung den Hochschulen für ihre eigene Weiterentwicklung geben? Diese Frage steht im Mittelpunkt der vorliegenden Ausgabe der „hochschule“. Damit das zur Verfügung stehende Wissen auf der Handlungsebene wirksam werden kann, sind geeignete Formen des Theorie-Praxis-Transfers notwendig.

Umgekehrt ist es aber genauso wichtig, dass die Praxis ihrerseits Impulse in die Forschung einbringen kann und der Wissenstransfer somit zu einem Austauschprozess wird. Auch hierzu gibt das vorliegende Heft Anregungen.

Bislang wurde das Thema Wissenstransfer im Hochschulkontext vorrangig als gesellschaftliche Aufgabe von Hochschulen diskutiert, deren Hauptziel darin besteht, „wissenschaftlich generiertes Wissen in die Praxis zu übertragen“ (Schmidt/Röser 2021: 3). Dabei werden unter Praxis hauptsächlich Bereiche wie z. B. die Wirtschaft oder die Zivilgesellschaft verstanden, die außerhalb des Hochschul- und Wissenschaftssystems verortet sind: „Im Forschungstransfer wird wissenschaftliches Wissen so aufbereitet oder bereits produziert, dass es in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen bedarfsabhängig nutzbar wird.“ (Pasternack 2022: 65). In diesem Sinne ist der Transfer mittlerweile in allen Landesgesetzen auch als Kernaufgabe von Hochschulen verankert (Roessler 2024: 5).

Wenig thematisiert worden ist bis dato dagegen die Frage, ob und welchen Wissenstransfer es aus der Forschung in die Hochschulen selbst gibt und welche Potenziale und Herausforderungen dabei bestehen. Gleiches gilt auch für Wissenschaftsministerien sowie andere Akteure der Hochschul- und Wissenschaftspolitik, die durch Rahmensetzungen und Steuerungsmechanismen unmittelbaren Einfluss auf die Handlungsmöglichkeiten in Hochschulen nehmen. Auch für diese könnte es hilfreich sein, z. B. empirische Studien für die Entscheidungsfindung zu nutzen. Eine besondere Rolle spielen in diesem Kontext Erkenntnisse aus der Hochschul- und

Wissenschaftsforschung, denn dort wird umfangreiches Wissen produziert, das für die Akteure in Hochschulen, Ministerien und Politik wertvolle Anregungen bieten kann.

In diese Lücke stoßen die in der vorliegenden Ausgabe versammelten zwölf Beiträge, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit dem Thema „Wissenstransfer und Hochschulentwicklung. Impulse aus der Hochschulforschung“ beschäftigen. Sie basieren auf Vorträgen, die bei der 18. Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung (GfHf) im Herbst 2023 in Osnabrück gehalten worden waren.

Die Beiträge lassen sich inhaltlich in drei Themenblöcke clustern: Den Ausgangspunkt bilden Beiträge zu grundlegenden Fragen der Hochschulentwicklung, die vor dem Hintergrund bestimmter Theorien bestehende Herausforderungen und Lösungsvorschläge erörtern. Daran anschließend werden Erkenntnisse aus Untersuchungen vorgestellt und diskutiert, die unterschiedliche Aspekte des Wissenstransfers zwischen Hochschul- und Wissenschaftsforschung auf der einen und Hochschulen, Ministerien sowie Hochschulpolitik auf der anderen Seite beleuchten. Zum Abschluss steht dann der Wissenstransfer als Kernaufgabe von Hochschulen im Mittelpunkt. Hierzu werden Erkenntnisse aus Forschungsprojekten vorgestellt, welche für die Gestaltung dieses Aufgabenbereichs in Hochschulen interessante Anregungen bieten können. Nachfolgend werden die Aufsätze entlang der Oberthemen kurz vorgestellt und eingeordnet.

1. Grundlegende Fragen der Hochschulentwicklung

Bei den ersten drei Beiträgen handelt es sich um die Keynotes, welche bei der 18. GfHf-Jahrestagung gehalten wurden. Diese untersuchen, durch welche wissenschaftlichen Erkenntnisse und Theorien die Hochschulen zur Reflexion angeregt werden, um sich in unterschiedlichen Bereichen weiterzuentwickeln. Das Augenmerk richtet sich nicht nur auf Erkenntnisse aus der Hochschul- und Wissenschaftsforschung, sondern darüber hinausgehend auch auf Gesellschaftstheorien. Dabei liegt der Fokus auf drei Ebenen: dem Wissenschaftssystem auf der Makroebene, der Hochschulorganisation auf der Mesoebene und den individuellen Akteuren in Wissenschaft und Management auf der Mikroebene.

Den Auftakt macht der Artikel von Eva Barlösius *„Die gegenwärtige Tragödie wissenschaftlicher Kollektivgüter. Ein Plädoyer dafür, das Problem verantwortungsvoll zu lösen“*. Er bewegt sich vorrangig auf der Makroebene und problematisiert die zunehmenden Herausforderungen, welche sich für das Wissenschaftssystem und die dort involvierten Hochschulen

stellen. Als ein kritischer Punkt wird vor allem die Beteiligung an Prozessen der wissenschaftlichen Selbstorganisation herausgestellt, wie z. B. Peer-Review-Verfahren, Gremienarbeit, Herausgabe wissenschaftlicher Zeitschriften. Aufgrund struktureller Probleme, wie beispielsweise einer erhöhten Arbeitsbelastung, nimmt die Beteiligungsbereitschaft in diesem Bereich ab, was Auswirkungen auf die gesamte institutionelle Ausgestaltung von Wissenschaft hat. Mit Rückgriff auf Pierre Bourdieu bezeichnet die Autorin die wissenschaftseigenen Instanzen als „Konsekrationsinstanzen“. Diese sind essenziell, um wissenschaftliche Reputation zu sichern und die Unabhängigkeit der Wissenschaft zu wahren. Barlösius schlägt vor, wissenschaftliche Kollektivgüter als „common-pool resources“ nach Elinor Ostrom zu betrachten. Diese bedürfen u. a. der übergeordneten Organisation durch eine Trägereinrichtung. Vor diesem Hintergrund sollten Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen hier die Verantwortung übernehmen, da sie die notwendigen institutionellen Voraussetzungen schaffen können.

Im Anschluss daran nimmt Lothar Zechlin die Hochschulen auf der Mesoebene als Organisationen in den Blick und analysiert diese in seinem Beitrag *„Gesellschaftskrise und Hochschulentwicklung. Zur Verbindung von Responsivität und Autonomie der Hochschule“* im Kontext der polyvalenten gesellschaftlichen Krisen. Dabei steht das Führungshandeln im Mittelpunkt, welches dafür sorgen sollte, dass Hochschulen die an sie gerichteten gesellschaftlichen Anforderungen beantworten können, ohne dabei die Autonomie des Wissenschaftssystems der gesellschaftlichen Nützlichkeit zu opfern. Dafür ist die fortlaufende Reflexion des Handelns notwendig, welche vor allem durch die Gesellschaftstheorie wirkungsvoll unterstützt werden kann. Die Sicherung der wissenschaftlichen Autonomie bei gleichzeitiger Responsivität ist eine heikle Gestaltungsaufgabe, deren Lösung nicht in überkommenen Routinen zu finden ist, sondern in den Köpfen der Praktiker*innen jeweils neu hergestellt werden muss. Das erfordert subjektive Urteilskraft, zu deren Entwicklung die Wissenschafts- und Hochschulforschung mit differenzierungs- und organisationstheoretischen Überlegungen beitragen kann. Die stärkere Beteiligung des Hochschulmanagements an geeigneten Stellen des Forschungsprozesses könnte Möglichkeiten zur Reflexion und Weiterentwicklung der professionellen Praxis eröffnen. In diesem Zusammenhang spricht vieles für eine Revitalisierung der Aktionsforschungsansätze.

Zum Abschluss des ersten Themenblocks begibt sich Joachim Nettelbeck auf die Mikroebene der Akteure in wissenschaftlichen Einrichtungen und greift in seinem Beitrag *„Wissenschaft und Verwaltung, natürliche*

Gegner? “ einen Konfliktbereich heraus, der zwar schon eine lange Tradition besitzt, aber immer noch nicht zufriedenstellend gelöst ist. Klagen von Wissenschaftler*innen über ein Übermaß an Verwaltung, befristeten Stellen, standardisierten Anforderungen und eine zu hohe Regulationsdichte sind weiterhin aktuell. Diese Probleme weisen nach Auffassung des Autors zwar allesamt berechtigterweise auf Mängel hin, dennoch liegt der eigentliche Grundkonflikt tiefer. Dieser hat seine Wurzeln im Verständnis von Wissenschaftsfreiheit, die eine künstliche Gegnerschaft zwischen Wissenschaftler*innen und Verwalter*innen erzeugt. Entscheidungen über Wissenschaft dürfen nur von Wissenschaftler*innen getroffen werden. Folglich kann die Verwaltung ihre Vorstellungen nur indirekt mit den ihr eigenen Mitteln (Finanzen, Organisation und Verfahren) durchsetzen. Nettelbeck schlägt vor, die daraus oft resultierenden Spiegelfechtereien zu beenden und durch ein notwendiges kooperatives Miteinander zu ersetzen. Generell sollte das Handeln möglichst wissenschaftsnah ausgerichtet sein. Das gilt auch für das Verhältnis zwischen Staat und Hochschulen.

2. Wissenstransfer als Impulsgeber für die Hochschulentwicklung

Nach der übergeordneten Betrachtung von Veränderungsprozessen und -notwendigkeiten in Hochschulen als Teil des Wissenschaftssystems konzentrieren sich die Beiträge im zweiten Themenblock stärker auf spezifische Problemstellungen der Hochschulentwicklung und der Hochschulpolitik. Verbindendes Element der insgesamt sieben Artikel ist, dass die Rolle des Wissenstransfers im Mittelpunkt steht. Dabei liegt der Fokus vor allem auf dem Transfer von Erkenntnissen zwischen der Wissenschafts- und Hochschulforschung und den Akteuren in Wissenschaft, Management und Ministerien. Wie ausgeprägt ist dieser? Welche Wirkungen lassen sich erkennen? Kommen Erkenntnisse aus der Forschung auf der Handlungsebene überhaupt an? Diesen und anderen Fragen gehen die Beiträge nach. Der überwiegende Teil von ihnen resultiert aus Projekten, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert werden bzw. worden sind. Vor allem Vorhaben aus der noch bis 2025 laufenden Förderlinie „Forschung zum Wissenstransfer“¹ haben die Möglichkeit genutzt, bei der 18. Jahrestagung der GfHf erste Befunde zur Diskussion zu stellen. Dies spiegelt sich auch in den hier versammelten Beiträgen wider.

Zu Beginn des Themenblocks bietet der Aufsatz *„Evidenzinformierte Hochschulentwicklung. Thesen und Impulse aus der Transfer- und Verwen-*

¹ Näher siehe https://www.wihoforschung.de/wihoforschung/de/bmbf-projektfoerderung/foerderlinien/wissenstransfer/wissenstransfer_node.html

dungsforschung“ einen Überblick über vorhandene Forschungsergebnisse zur Frage, wie Wissen in Hochschulorganisationen wirksam wird. Die Autor*innen Antje Wegner, Christoph Thiedig, Kerstin Janson und René Krempkow stellen Resultate eines Literaturreviews vor. Vorgestellt und eingeordnet werden Studien, die für den Hochschulkontext interessante und aufschlussreiche Anknüpfungspunkte und Erklärungsansätze bieten. Die Aufbereitung wurde zu Beginn des Forschungsprojekts „Bedingungskonstellationen für die Nutzung befragungs- und prozessbasierter Daten in der Hochschulentwicklung (NuDHe)“ durchgeführt. Die Autor*innen stellen in ihrem Aufsatz u. a. Thesen auf, welche Faktoren entscheidend für die Nutzung von Evidenz an Hochschulen sind. Daran anknüpfend werden Empfehlungen zur Unterstützung evidenzinformierten Gestaltungshandelns durch das Hochschulmanagement sowie zur Kooperation von Hochschulforschung und -management gegeben, die beispielsweise die Förderung einer kollaborativen Datenkultur oder die frühzeitige Einbeziehung des Wissenschaftsmanagements betreffen.

Um konkrete Veränderungsprozesse und das darauf bezogene Leitungshandeln dreht sich der Aufsatz „*Transformationale Führung und organisationales Sozialkapital an Hochschulen in Deutschland. Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Verwaltung*“. Julia Rathke und Susan Harris-Huermann greifen hier auf Ergebnisse des Projekts AGICA „Agiler Campus – Universitätsinterner Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Verwaltung“ zurück. Als konzeptioneller Rahmen wird der Sozialkapitalansatz genutzt. Auf Basis von Interviews zeigen die Autor*innen, dass ein Innovationslabor die Kommunikationskultur und Vernetzung innerhalb der Hochschule positiv beeinflusst. Zudem wird deutlich, dass der transformative Führungsstil einer Hochschulleitung entscheidend zu dieser Entwicklung beiträgt, während ein hierarchischer Führungsstil den positiven Effekt eines Innovationslabors auf das organisationale Sozialkapital verhindern kann. Im Ergebnis wird ein adaptiertes Modell vorgeschlagen, das den Zusammenhang zwischen transformationaler Führung, organisationalem Sozialkapital und Wissenstransferkultur abbildet.

Ebenfalls mit der Rolle von Hochschulleitungen in internen Innovationsprozessen setzt sich Linda Vogt in ihrem Beitrag „*Forschungsergebnisse – und dann? Promotoren als Schlüssel für den Transfer*“ auseinander. Die theoretische Basis bildet ein Promotorenmodell, wonach es sich hierbei um Schlüsselpersonen handelt, die durch ihr Engagement und ihre spezifischen Rollen den Innovationsprozess vorantreiben. Dabei wird differenziert nach Macht-, Fach-, Prozess- und Beziehungspromotoren. Die empirischen Daten zeigen, dass Promotoren entscheidend für den erfolgreichen Transfer von Forschungsergebnissen in die Hochschulpraxis sind,

insbesondere wenn ihre Rollen klar definiert und unterstützt werden. Zudem wird herausgearbeitet, dass der Transfer nur dann erfolgreich verläuft, wenn die Promotoren ihre Rolle annehmen und aktiv ausüben. Zusätzlich sollten sie mit ausreichenden Ressourcen ausgestattet sein. Darüber hinaus wird empfohlen, in bestimmten Situationen auch Studierende in diese Rollen einzubinden.

Nicht nur die Leitungsebene, sondern auch das mittlere Hochschulmanagement in den Aufgabenbereichen Lehre und Studium, Forschung und Transfer nimmt der Beitrag *„Einwegkommunikation statt Austauschprozess. Analyse des Wissenstransfers zwischen der Hochschul- und Wissenschaftsforschung und dem Hochschulmanagement“* in den Blick. Auf Basis von empirischen Daten aus dem laufenden Forschungsprojekt „Trans-ForM – Transfer von Erkenntnissen aus der Hochschul- und Wissenschaftsforschung in das Management von Hochschulen“ untersuchen Sigrun Nickel und Nicolas Reum, wie ausgeprägt der Wissensaustausch zwischen beiden Bereichen ist und in welchem Ausmaß dieser die Arbeit des Hochschulmanagements unterstützt. Dazu werden zunächst die Transferkanäle identifiziert und deren Nutzung durch Hochschul- und Wissenschaftsforscher*innen und Hochschulmanager*innen analysiert. Danach werden Transferhindernisse und Verbesserungsmöglichkeiten herausgearbeitet. Demnach ließen sich u. a. durch zielgruppenorientierte Ansätze und die Schaffung klarerer Strukturen zur Orientierung in der Informationsvielfalt notwendige Fortschritte erzielen.

Mit einer weiteren Dimension des Wissenstransfers aus der Wissenschafts- und Hochschulforschung beschäftigen sich Björn Möller, Elke Bosse, Viktoria Jäger, Sabine Lauer, Grit Würmseer und Uwe Wilkesmann in ihrem Beitrag *„Einflussfaktoren der Nutzung von Erkenntnissen aus der Wissenschafts- und Hochschulforschung in den Landeswissenschaftsministerien“*. Analysiert werden sowohl individuelle Faktoren auf Seiten der Ministerialbeschäftigten wie z. B. der berufliche Hintergrund und die Motivation, als auch organisationale Faktoren, wie z. B. interne Strukturen und die Organisationskultur, die diesen Wissenstransfer beeinflussen. Die empirische Datenbasis bilden Experteninterviews in 15 Bundesländern im Rahmen des laufenden Forschungsprojekts „WiHoWiT – Wissenstransfer zwischen der Wissenschafts- und Hochschulforschung und den Wissenschaftsministerien“. Für die Analyse der Interviewdaten verknüpft der Beitrag das theoretische Interaktionsmodell von Wissenstransfer mit dem Kontinuum des Research Use. Die Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung einer engeren Zusammenarbeit und eines besseren Verständnisses zwischen Ministerien und der WiHo-Forschung, um den Wissenstransfer zu optimieren.

Dem Feld der Hochschulpolitik widmet sich der anschließende Beitrag von Andreas Beer, Daniel Hechler und Peer Pasternack „*Kaum gehört und kaum gefragt. Transfererfahrungen der Hochschulforschung am Beispiel der Besoldungsreform ab dem Jahr 2000*“. Im Mittelpunkt steht die vor etlichen Jahren vollzogene Umstellung auf die W-Besoldung bei Professor*innen auf ein System bestehend aus Grundgehalt und Leistungszulagen. Diese Reform, die wesentliche Parameter des Hochschul- und Wissenschaftssystems veränderte, wurde weitgehend ohne die Einbindung hochschulforscherischer Expertise durchgeführt, obwohl diese verfügbar gewesen wäre. Der Beitrag zeigt, dass der Wissenstransfer aus der Hochschulforschung oft durch zeitliche Entkopplung und fehlende Anwendungsorientierung erschwert wird. Zudem müssen die Transferkosten für Praktiker*innen so niedrig ausfallen, dass der prognostizierte Nutzen diese Kosten überschreitet. Aus diesen Gründen hatte der Wissenstransfer der Hochschulforschung im Fall der Besoldungsreform einen schweren Stand. Dennoch ergeben sich aus Sicht der Autor*innen immer wieder Möglichkeitenfenster, in denen es den unterschiedlichen Beteiligten gelingt, differenzierte Problembeschreibungen und/oder ausgearbeitete Problemlösungen mit hochschulforscherischem Wissen zu verknüpfen.

Zum Abschluss dieses Themenblocks stellt Kerstin Jansons Beitrag nochmal den Bezug zu allen zuvor einzeln betrachteten Transferdimensionen her und fragt „*Wie kann Transfer in Hochschule, Politik und Gesellschaft gelingen? Effekte der Transferstrategie eines Hochschulforschungsprojektes*“. Im Fokus steht die Überführung von Forschungsergebnissen, insbesondere aus der Wissenschafts- und Hochschulforschung, in die Praxis. Das abgeschlossene Forschungsprojekt „KaWuM – Karrierewege und Qualifikationsanforderungen im Wissenschafts- und Hochschul-Management“ verfolgte dazu eine spezifische Transferstrategie. Diese legte über verschiedene digitale und nicht-digitale Kanäle Wert auf die Einbeziehung von Stakeholdern und die Nutzung von Netzwerken. Die Evaluation der Transferstrategie zeigt u.a., dass höhere Stufen der Nutzung, wie die Anwendung der Ergebnisse zur Veränderung organisatorischer Strukturen, relativ selten erreicht wurden, obwohl auf individueller Ebene positive Effekte erkennbar waren. Darüber hinaus gibt der Beitrag Hinweise zur Durchführung geeigneter Evaluationsverfahren sowie zur Anpassung von Transferstrategien, um den langfristigen Erfolg wissenschaftlicher Projekte zu sichern.

3. Wissenstransfer zwischen Hochschule und Gesellschaft

Die beiden Aufsätze im dritten und letzten Themenblock geben Einblick in Forschungsergebnisse zum Wissenstransfer in die Gesellschaft als eine der Kernaufgaben von Hochschulen. Sie bieten dadurch u. a. auch Anregungen für die Gestaltung dieses Tätigkeitsbereichs.

Wie Wissen zwischen Hochschulen und externen Partnern transferiert wird und welche fächerspezifischen Unterschiede dabei bestehen, analysiert der Beitrag *„Wissenstransferprofile in Deutschland. Fächerspezifische Unterschiede an Universitäten“* von Ulrich Schmoch, Michael Hölscher, Philipp Komaromi und Hendrik Berghäuser. Darin stellen sie Ergebnisse des laufenden Forschungsprojekts „WIDEN – Wissenstransferprofile im deutschen Hochschulwesen“ vor. Diesem liegt die Annahme zugrunde, dass sich Wissenstransfer zwar sowohl im technischen als auch im nicht-technischen Bereich beobachten lässt, sich jedoch die Mechanismen und Partner teilweise unterscheiden. Dazu wurde eine Befragung von Professor*innen an deutschen Universitäten durchgeführt. Zentrale Befunde sind u. a., dass technisch-unternehmerische Fächer wie Ingenieurwissenschaften und Informatik besonders transferintensiv sind. Insgesamt wird aber auch deutlich, dass rund die Hälfte der Befragten kaum transferaktiv ist.

Die wachsende Bedeutung der „Third Mission“ von Hochschulen steht im Mittelpunkt des abschließenden Beitrags *„Soziale Innovationen aus Hochschulen. Förderung einer besonderen Form des Wissenstransfers“* von Isabel Roessler, Saskia Ulrich, Bianca Brinkmann, Cort-Denis Hachmeister und Melanie Rischke. Bisherige Studien zeigen, dass Hochschulen bisher nur an 15 Prozent der Sozialen Innovationen beteiligt sind, obwohl sie großes Potenzial für solche Innovationen haben. Vor diesem Hintergrund geht der Beitrag der Frage nach, wie Hochschulen (mehr) Soziale Innovationen generieren und umsetzen können. Dabei werden ausgewählte Ergebnisse des abgeschlossenen Forschungsprojekts „WISIH – Wege und Indikatoren Sozialer Innovationen aus Hochschulen“ vorgestellt. Die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchung zeigen, dass die Umsetzung in die Praxis oft scheitert, was u. a. durch optimierte Rahmenbedingungen und ein unterstützendes Hochschulmanagement verbessert werden könnte. Eine der Empfehlungen ist, dass sich Hochschulen anhand geeigneter Kennzahlen ein Bild der eigenen Situation verschaffen sollten, um laufende Prozesse nachzujustieren und „innovationsicher“ gestalten zu können. Das im Projekt entwickelte Online-Indikatorenportal für Soziale Innovationen bietet eine umfassende Sammlung

von spezifischen Indikatoren, die alle Prozessschritte abdecken und die Selbststeuerungsfähigkeit der Hochschulen erhöhen.

Literatur

- Pasternack, Peer (2022): Wissenschaftskommunikation neu sortiert. Eine Systematisierung der externen Kommunikation der Wissenschaft. Springer VS, Wiesbaden.
- Roessler, Isabel (2024): Third Mission Aspekte in den Hochschulgesetzen der Länder. CHE Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh. Abgerufen von <https://www.che.de/download/third-mission-hochschulgesetze/> (19.9.2024)
- Schmidt, Uwe/Annalena Röser (2021): Projekttransfer aus theoretischer und praktischer Sicht – Herausforderungen und Gelingensbedingungen. In: Uwe Schmidt/Katharina Schönheim (Hg.) (2021): Transfer von Innovation und Wissen. Gelingensbedingungen und Herausforderungen. Springer VS, Wiesbaden, S. 3–21.

die hochschule. journal für wissenschaft und bildung

Herausgegeben von Peer Pasternack
für das Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Redaktion: Uwe Grelak

Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg, Collegienstraße 62,

D-06886 Wittenberg

<https://www.die-hochschule.de>

Kontakt Redaktion: uwe.grelak@hof.uni-halle.de

Kontakt Vertrieb: Tel. 03491/466 254, Fax: 03491/466 255, eMail: institut@hof.uni-halle.de

ISSN 1618-9671, ISBN 978-3-937573-97-7

Die Zeitschrift „die hochschule“ versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung. Als Beihefte der „hochschule“ erscheinen die „HoF-Handreichungen“, die sich vor allem dem Transfer hochschulforscherischen Wissens in die Praxis der Hochschulentwicklung widmen.

Artikelmanuskripte werden elektronisch per eMail-Attachment erbeten. Ihr Umfang soll 25.000 Zeichen nicht überschreiten. Inhaltlich ist „die hochschule“ vorrangig an Beiträgen interessiert, die Themen jenseits des Mainstreams oder Mainstream-Themen in unorthodoxen Perspektiven behandeln. Eingereicht werden können Texte, die (a) auf empirischer Basis ein nachvollziehbar formuliertes Problem aufklären oder/und (b) eine theoretische Perspektive entfalten oder/und (c) zeitdiagnostisch angelegt sind, ohne reiner Meinungsartikel zu sein. Für Rezensionen beträgt der Maximalumfang 7.500 Zeichen. Weitere Autoren- und Rezensionshinweise finden sich auf der Homepage der Zeitschrift: www.diehochschule.de >> Redaktion.

Das Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF), 1996 gegründet, ist ein An-Institut der Martin-Luther-Universität (www.hof.uni-halle.de). Es hat seinen Sitz in der Stiftung Leucorea Wittenberg und wird geleitet von Peer Pasternack.

Als Beilage zu „die hochschule“ erscheint der „HoF-Berichterstatte“ mit aktuellen Nachrichten aus dem Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg. Daneben publiziert das Institut die „HoF-Arbeitsberichte“ (https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/hof_arbeitsberichte.htm) und die Schriftenreihe „Hochschul- und Wissenschaftsforschung Halle-Wittenberg“ beim BWV Berliner Wissenschafts-Verlag. Ein quartalsweise erscheinender eMail-Newsletter kann abonniert werden unter <https://lists.uni-halle.de/mailman/listinfo/hofnews>

Abbildung vordere Umschlagseite: Fotograf Andrii Yalanskyi (shutterstock, Stock-Foto ID: 1422676346)

Wissenstransfer und Hochschulentwicklung Impulse aus der Hochschulforschung

Sigrun Nickel, Anna-Lena Thiele:

Wissenstransfer und Hochschulentwicklung. Ein Themenschwerpunkt
mit Beiträgen der 18. GfHf-Jahrestagung..... 7

Eva Barlösius:

Die gegenwärtige Tragödie wissenschaftlicher Kollektivgüter.
Ein Plädoyer dafür, das Problem verantwortungsvoll zu lösen 16

Lothar Zechlin:

Gesellschaftskrise und Hochschulentwicklung. Zur Verbindung von
Responsivität und Autonomie der Hochschule..... 29

Joachim Nettelbeck:

Wissenschaft und Verwaltung, natürliche Gegner? Plädoyer für die
Neugestaltung staatlicher Rahmenbedingungen..... 43

Antje Wegner, Christoph Thiedig, Kerstin Janson, René Krempkow:

Evidenzinformierte Hochschulentwicklung. Thesen und Impulse aus
der Transfer- und Verwendungsforschung 49

Julia Rathke, Susan Harris-Huemmert:

Transformationale Führung und organisationales Sozialkapital an
Hochschulen in Deutschland. Wissenstransfer zwischen
Wissenschaft und Verwaltung..... 68

Linda Vogt:

Forschungsergebnisse – und dann? Promotoren als Schlüssel für
den Transfer von Forschungsergebnissen in die Hochschulpraxis 82

Sigrun Nickel, Nicolas Reum:

Einwegkommunikation statt Austauschprozess. Analyse des
Wissenstransfers zwischen der Hochschul- und
Wissenschaftsforschung und dem Hochschulmanagement 92

*Björn Möller, Elke Bosse, Viktoria Jäger, Sabine Lauer,
Grit Würmseer, Uwe Wilkesmann:*

Einflussfaktoren der Nutzung von Erkenntnissen aus der Wissenschafts-
und Hochschulforschung in den Landeswissenschaftsministerien 108

<i>Andreas Beer, Daniel Hechler, Peer Pasternack:</i> Kaum gehört und kaum gefragt. Transfererfahrungen der Hochschul- forschung am Beispiel der Besoldungsreform ab dem Jahr 2000.....	122
<i>Kerstin Janson:</i> Wie kann Transfer in Hochschule, Politik und Gesellschaft gelingen? Evaluation einer Transferstrategie am Beispiel eines Forschungsprojektes in der Hochschulforschung.....	138
<i>Ulrich Schmoch, Michael Hölscher, Philipp Komaromi, Hendrik Berghäuser:</i> Wissenstransferprofile in Deutschland. Fächerspezifische Unterschiede an Universitäten.....	157
<i>Isabel Roessler, Saskia Ulrich, Bianca Brinkmann, Cort-Denis Hachmeister, Melanie Rischke:</i> Soziale Innovationen aus Hochschulen. Förderung einer besonderen Form des Wissenstransfers.....	174

FORUM

<i>Kathrin Dieterle, Michael Kühl, Susanne Kühl:</i> Das soziale Kippelement Bildungssystem aus der Sicht von Studierenden. Studentische Perspektiven zu Klimabildung und Umweltengagement an Schule und Universität.....	189
--	-----

PUBLIKATIONEN

Lothar Zechlin: Die selbstreflexive Universität. Führung und Management einer autonomen Organisation (<i>Annemarie Deser, Susan Harris-Huermann</i>)	205
Jenseits von Diversity – diesseits der Diskriminierung. Postkoloniale Interventionen in Wissenschaft und Hochschule im Spiegel gegenwärtiger Neuerscheinungen (<i>Julia Reuter, Tabea Mildenberger, Monica van der Haagen-Wulff</i>)	208
<i>Peer Pasternack, Uwe Grelak:</i> Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen in Ostdeutschland seit 1945... Allgemeines und thematisch Übergreifendes (220) • Gesellschafts-/Sozial- und Geis- teswissenschaften (227) • Künstlerische Hochschulen, Gestaltung und Architektur (245) • Naturwissenschaften (249) • Medizin und affine Fächer (252) • Regionales und Lokales (254)	220
Autorinnen & Autoren	259

Autorinnen & Autoren

Eva Barlösius, Prof. Dr. phil., Soziologin, Leibniz Universität Hannover, Institut für Soziologie, Gründerin des LCSS und Sprecherin des Forum Wissenschaftsreflexion. eMail: e.barloesius@ish.uni-hannover.de

Andreas Beer, Dr. phil., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Universität Halle-Wittenberg. eMail: andreas.beer@hof.uni-halle.de

Hendrik Berghäuser, Dr. pol., Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, Wissenschaftlicher Projektleiter am Competence Center Politik und Gesellschaft. eMail: Hendrik.Berghaeuser@isi.fraunhofer.de

Elke Bosse, Dr. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin am HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V. eMail: bosse@his-he.de

Bianca Brinkmann M.A., British and American Studies, Senior Projektmanagerin, CHE Centrum für Hochschulentwicklung. eMail: bianca.brinkmann@che.de

Annemarie Deser M.A. M.A., Studium der Kulturanthropologie, vergleichende Sprachwissenschaften und Soziologie sowie Studium Gebärdensprachdolmetschen, Mitarbeiterin der Arbeitsstelle Kleine Fächer im Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. eMail: deser@uni-mainz.de

Kathrin Dieterle, approb. Zahnmedizinerin, Promotion im Bereich Zahnmedizin der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm zum Umweltbewusstsein von Studierenden. eMail: kathrin.dieterle@uni-ulm.de

Uwe Grelak M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Hochschulforschung an der Universität Halle-Wittenberg. eMail: uwe.grelak@hof.uni-halle.de

Monica van der Haagen-Wulff, Dr., Lehrkraft für besondere Aufgaben am Department Erziehungs- und Sozialwissenschaften der Universität zu Köln. eMail: m.haagen-wulff@uni-koeln.de

Cort-Denis Hachmeister, Dipl.-Psych., Psychologe, Senior Expert Datenanalyse, CHE Centrum für Hochschulentwicklung. eMail: cort-denis.hachmeister@che.de

Susan Harris-Huermann, Prof. Dr. phil., Professorin für International Educational Leadership and Management an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und Leiterin des Instituts für Bildungsmanagement und der Abteilung für Internationales Bildungsmanagement; seit August 2022 Projektleiterin AGICA. eMail: susan.harris-huermann@ph-ludwigsburg.de

Daniel Hechler M.A., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF). eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Michael Hoelscher, Prof. Dr. phil., Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer, Lehrstuhl für Hochschul- und Wissenschaftsmanagement, Fachgebiet: Soziologie. eMail: hoelscher@uni-speyer.de

Viktoria Jäger M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Organisationsforschung und Weiterbildungsmanagement, TU Dortmund, Zentrum für HochschulBildung (zhb). eMail: viktoria.jaeger@tu-dortmund.de

Kerstin Janson, Dr. rer. oec., Wirtschaftswissenschaftlerin, Head of Research & Transfer an der IU Internationale Hochschule, Teilprojektleitung im Projekt NuDHe und Teilprojektleitung KaWuM Transfer (2019–2022). eMail: kerstin.janson@iu.org

Philipp Komaromi, Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Hochschul- und Wissenschaftsmanagement. eMail: komaromi@uni-speyer.de

René Krempkow, Dr. phil., Soziologe, Senior Scientist und Senior Manager an der IU Internationale Hochschule und an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW). eMail: rene.krempkow@iu.org

Michael Kühn, Prof. Dr., Professor für Biochemie, Direktor des Instituts für Biochemie und Molekulare Biologie und Vizepräsident für Kooperationen der Universität Ulm. eMail: michael.kuehl@uni-ulm.de

Susanne Kühn, Prof. Dr., Dipl.-Biologin, Master of Medical Education (MME), Arbeitsgruppenleiterin an der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm. eMail: susanne.kuehl@uni-ulm.de

Sabine Lauer, Dr. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Organisationsforschung und Weiterbildungsmanagement, TU Dortmund, Zentrum für HochschulBildung (zhb). eMail: sabine.lauer@tu-dortmund.de

Tabea Mildenerberger M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Department Erziehungs- und Sozialwissenschaften der Universität zu Köln. eMail: t.mildenerberger@uni-koeln.de

Björn Möller, Dr. phil., stellvertretender Leiter des Geschäftsbereichs Hochschulmanagement am HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V. eMail: b.moeller@his-he.de

Joachim Nettelbeck, Dr. phil., ehemaliger Sekretär des Wissenschaftskollegs zu Berlin. eMail: jn@wiko-berlin.de

Sigrun Nickel, Dr., Leiterin Hochschulforschung beim CHE Centrum für Hochschulentwicklung. eMail: sigrun.nickel@che.de

Peer Pasternack, Prof. Dr., Direktor des Instituts für Hochschulforschung (HoF) an der Universität Halle-Wittenberg. eMail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de; www.peer-pasternack.de

Julia Rathke, Dr. rer. Soc., Politikwissenschaftlerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektkoordinatorin an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg im Projekt AGICA. eMail: julia.rathke@ph-ludwigsburg.de

Nicolas Reum, Dr., Senior Projektmanager beim CHE Centrum für Hochschulentwicklung. eMail: nicolas.reum@che.de

Julia Reuter, Prof. Dr., Professorin für Erziehungs- und Kulturosoziologie am Department Erziehungs- und Sozialwissenschaften der Universität zu Köln. eMail: j.reuter@uni-koeln.de

Melanie Rischke M.A., Kommunikationswissenschaft, Psychologie und Kulturwissenschaften, Senior Projektmanagerin, CHE Centrum für Hochschulentwicklung. eMail: melanie.rischke@che.de

Isabel Roessler, Dr. phil., Sozialwissenschaftlerin, Senior Projektmanagerin, CHE Centrum für Hochschulentwicklung. eMail: isabel.roessler@che.de

Ulrich Schmoch, Prof. Dr. phil., Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, Senior Scientist am Competence Center Neue Technologien. eMail: Ulrich.Schmoch@isi.fraunhofer.de

Christoph Thiedig M.A., Soziologe und Wissenschaftsforscher, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW). eMail: thiedig@dzhw.eu

Anna-Lena Thiele M.Sc., Senior Projektmanagerin beim CHE Centrum für Hochschulentwicklung. eMail: Anna-Lena.Thiele@CHE.de

Saskia Ulrich, Dipl.-Soz., Soziologin, Senior Expert Evaluationsmethoden, CHE Centrum für Hochschulentwicklung. eMail: saskia.ulrich@che.de

Linda Vogt M.A., Soziologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Bildungstransfer der Hochschule Biberach. eMail: vogt@hochschule-bc.de

Antje Wegner, Dr. rer. nat., Soziologin, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektleiterin am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW). eMail: wegner@dzhw.eu

Uwe Wilkesmann, Prof. Dr., Direktor des Zentrums für HochschulBildung (zhb) an der TU Dortmund und Lehrstuhlinhaber Organisationsforschung und Weiterbildungsmanagement. eMail: uwe.wilkesmann@tu-dortmund.de

Grit Würmseer, Dr. phil., geschäftsführende Vorständin des HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V. eMail: wuermseer@his-he.de

Lothar Zechlin, Prof. Dr. jur., Hochschulpräsident und Prof. für Öffentliches Recht i.R., Universität Duisburg-Essen, Institut für Politikwissenschaft. eMail: lothar.zechlin@uni-due.de